

Verbundkatalog Kalliope

Von der Liebesordnung und dem Weltgefüge

Bonsels, Waldemar

vermutlich

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Von der Liebesordnung und dem Weltgefüge

von

Waldemar Bonsels

Was die deutsche Seele heute zutiefst bewegt, ist der innere Kampf um ein Bekenntnis zur Schuld, mit dem Verlangen nach einem Freispruch, der zu ruhigem Glauben und mutiger Tat führt. Im Licht echter Religiosität und im heimatlichen Glanz des geistigen und kulturellen Herkommens, das das deutsche Volk sein unverbrüchliches Erbgut nennt, wird ein Bekenntnis der Aufrechten zur Schuld entweder religiöser Natur sein oder falsch.

Die furchtbare Verwirrung, die die Seelenkräfte unseres Volks in der zurückliegenden Zeit unsicher gemacht hat, beruht in ihren Gründen und Anlässen auf der Verwirkung religiöser Grundsätze mit politischen Maximen, und wenn hier von Religiosität die Rede ist, so ist keine Kirchenlehre im Sinn dogmatisch-konfessioneller Prägung gemeint, sondern die Eingefügtheit der Seele in jene Liebesordnung, deren Walten das menschliche Gemüt zur inneren Freiheit aufruft und führt. Diese innere Freiheit hat politischer Wesensart und Wegweisung nichts zu tun. Politik gehört in das Walten der Weltgesetze und in ihr irdisch-zeitliches Diesseitsgefüge.

Es steht zu erwarten, dass sich niemand auf eine Kirchenbank gedrängt fühlt, wenn dieser Unterscheidung und Klärung das Wort von Christus überstellt wird: "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist." Es bleibe uns erspart, als echte Frömmigkeit hinnehmen zu müssen, was heute in den Schatten der Kirche drängt, und ein politisches Entschuldigungs- und Schutzbedürfnis für Frömmigkeit genommen zu sehen wünscht. Nur bei solcher Unterscheidung und Trennung

gerät der Begriff der Schuld in das rechte Licht, wenn ein Bekenntnis zur moralischen Schuld vertreten wird. Wir sind bereit, solch ein Eingeständnis auch vor einem moralischen Politiker aufrecht zu erhalten, keinesfalls aber vor einem politischen Moralisten, denn unser Bekenntnis ist religiöser Natur und kein opportunistisches Mittelding zwischen Recht und Vorteil. Ein Mittelding zwischen Recht und Vorteil gibt es auf jenem seelischen Weg nicht, auf dem die innere Freiheit zu neuer fruchtbarer Tat führt.

Nur auf diese innere Freiheit kommt es mir in den Zusammenhängen an, die mich im Folgenden beschäftigen, auch dort, wo die Erörterungen sich an äusseren Geschehnissen festigen oder Licht auf Begebenheiten zu werfen suchen, die zurückliegen. Das wahrhaftige Bekenntnis zur Schuld erhebt sich allein aus dem Verlangen nach innerer Freiheit, es ist einzig eine Tat des Gewissens, völlig unabhängig von Vorteil oder Nachteil. Es ist das Eingeständnis, das wir dem Erhabenen, Grossen und Guten gegenüber machen, vor dessen Altären sich das Idealbild höchster Forderung erhebt, die wir an uns selbst stellen und an niemand anders. Es ist ein Bekenntnis, das wir unter der Mahnung der Vorbilder unseres geistigen Herkommens ablegen, vor Bildern, denen wir vieles schuldig geblieben sind an Mut zur rechtlichen Haltung, an Widerspruch gegen den erkannten oder geahnten Frevel, an Bereitschaft eger Leid zu ertragen, als auch nur das kleinste Kompromiss einzugehen.

Freilich wäre es ein Irrtum anzunehmen, dass solche Wahrhaftigkeit vor uns selbst, nun das politische Rechtsbewusstsein der Herren des Weltgeschehens zu bestimmen vermöchte. Wohl aber ist solche Wahrhaftigkeit die Beschwörerin der Gerechtigkeit, hier wie dort. Ein Rechtsspruch, nach der Vernunft zeitgeschichtlichen Vermeinens der Sieger, sei auf die Gefilde der Weltgesetze verwiesen, die Gerechtigkeit dagegen bleibe uns und ihnen der Genius, der aus weit höheren Regionen stammt, als die Vernunft sie erreicht. Ohne den Heilsspruch dieses Sendboten der Liebesordnung wird alle kommende Mühe im eigenen und fer-

nen Lebensraum vergeblich sein, alle Sorge umsonst, alle Reue berechnender Gedankenplunder.

Es ist hier nicht Ort noch Raum, den angedeuteten Hinblick auf die Trennung und Unterscheidung der Begriffe zum Leuchtfeuer einer tieferen Einsicht zu entfachen. Aber vielleicht vermag der nur geringe Herzblick solchen Hinweises seinen Schein auf die Ausführungen zu werfen, die folgen. Vielleicht entsteht dort Helligkeit, wo die Verwirrung politischer Auseinandersetzungen mit dem Wunsch nach Freiheit lastete und verwirrte; so dringlich politische Fragen heute zum Gebot des Tages erhoben sein mögen.

Die in diesen Zusammenhängen gemiedene Politik ist, nebenbei bemerkt, nicht so schwierig, wie manche glauben; ihr erfolgreiches Wirken hat nur eine einzige Voraussetzung : Man muss von Wesen her ein Politiker sein und nicht von Absicht her, und sei solche Absicht noch so fanatisch getrieben. Nichts hat dies deutlicher erwiesen als die zurückliegende Zeit. Der weltliche Herrscher ohne Adel der Gesinnung, ohne Hochherzigkeit und Gerechtigkeit wird immer ein Verbrecher sein, und nichts als das.

Es wird über solcher Einsicht jetzt auch von manchen unserer Dichter der geschundene Pegasus, und von manchen unserer Heilspropheten der verstellte Altar, eilfertig aus dem Dornestrüpp der Weltgesetze wieder auf diese Weide der verratenen Liebesordnung gezerrt. Wohlan ! - Ich befürchte nur, das geflügelte Pferd hat seine Schwingen eingebüsst und die Altäre der Monstranz. Hier waltete unter den Redlichen der Irrtum, dass die Liebeskraft den Ablauf der Weltgesetze lenken möchte. Sie tut es nicht, sondern sie lenkt den Liebenden durch die Unübersehrbarkeit und Undurchforschbarkeit der Weltgesetze zur inneren Freiheit.

Hierüber hinaus begreifen wir jedoch mit Andacht den schmerzlichen Konflikt, in den viele aufrichtige Deutsche in den zurücklie-

genden Jahren geraten sind, wenn sie auf Seiten ihres Vaterlands, auf Seiten ihrer Väter, Männer und Söhne gestanden haben, die kämpfen mussten. Sie hatten zwischen ihrer Abneigung oder ihrem Hass gegen das Naziregime und ihrer Liebe zu ihrem Land zu leben und zu bestehen. Die zurückliegende Einstellung dieser Menschen ist heute unsern Besiegern deutlicher geworden, da mit Wohlwollen die Einsicht Raum gewinnt, dass Einer, der für sein Land eingetreten ist, und es heute noch tut, nicht in Gefahr geraten darf, seine Haltung als Reaktion gedeutet zu sehen, als eine Reaktion, die auf die Wege des Naziregimes und des Militarismus zurückführen könnte. Für alle, die dieses Regime abgelehnt, oder die ihm, nach Massgabe ihrer Möglichkeit, widerstanden haben, war es in Deutschland schwer, für ihr Vaterland einzutreten, ohne dass ihnen diese Liebe als Zustimmung für die Partei gedeutet werden konnte, oder dass die Partei sie missbrauchte.

Was nun den heimlichen und in den letzten Jahren in den Hintergrund geratenen Wert der geistigen und seelischen Kräfte Deutschlands betrifft, so überkam uns eine Schicksalstragödie, welche das versunkene Regime durch Uebermut, Willkür und Frevel heraufbeschworen hat, und welche unsere Besieger, bei mancherlei Einsatz, nicht so leicht und rasch zu wandeln vermögen, wie wir und sie es erhoffen. Am wenigsten dann, wenn die seelischen Voraussetzungen misskannt werden. Da aber Deutschlands allmähliche Gesundung auf der Grundlage demokratischer Weltanschauung gewünscht wird, und die Erwartung der Westmächte besteht, dass Europa dem Chaos entgehen möchte, so wird die Besorgnis Beachtung finden, dass der Ablauf der Dinge eine ganz andere Richtung nehmen könnte, wenn die heimliche, verstossene und verschüttete Substanz des deutschen Menschen nicht zur Grundlage aller Erneuerung in Deutschland gemacht wird.

Frage man, was mit dieser Substanz gemeint sei und unter wel-

chen natürlichen Anlagen und Gaben sie sich erneut in unserem Volk zu entfalten vermöchte, so wäre zu antworten, dass es der Wesenswille des deutschen Menschen ist, ungestört seine Pflicht um ihrer selbst willen zu erfüllen, sein Hang zur Leistung, sein Fleiss und seine Zuverlässigkeit bei rechtlichem Tun, wenn ein edles Vorbild ihn leitet. Wir vertrauen solchen Vorbildern heute in den Geistesgestalten unserer tausendjährigen Kultur von Meister Ekkehard bis Bach, von Dürer bis Kant und Goethe. Und wenn sich der Blick, von solcher Liebesordnung geführt, dem Walten der Weltgesetze zuwendet, so fehlt es auch in der deutschen Geschichte nicht an Beispielen dafür, dass es sehr wohl moralische Politiker gegeben hat und nicht nur politische Moralisten. Das eben war eines der traurigsten und verwirrendsten Verhängnisse, die über die gutgläubigen Seelen unseres Volkes hereinbrachen, dass die Führer des versunkenen Regimes an heilige Vorbilder appellierten, und sie aus unantastbarem Höhenbereich in die Niederungen politischer Nutzbarkeit zerrten. Ein Missbrauch, der sich furchtbar gerächt hat.

Der Frevel der Volksverführer und -Verbrecher soll schuldig erklärt und gesühnt werden, von uns und unsern Besiegern, niemals aber ist ein ganzes Volk schuldig; man kann es nach seiner militärischen Niederlage vernichten, aber nicht verdammen. Die völlige Verdamnis eines Volkes wird ihren Schatten nicht nur auf die Verurteilten werfen. Die Völker Europas und Asiens, und mit ihnen Deutschland, stehen am Wendepunkt von geschichtlichen Entscheidungen, wie nie zuvor, und die warnenden Stimmen aus den Lagern der Mächtigen sind uns als Bestätigung unserer Besorgnis vernehmbar geworden.

Nur vom Walten einer einsichtsvollen und hochgesinnten Menschlichkeit aus vermöchte heute noch dem Geschehen in Europa ein Aufstieg beschieden sein, der zu einer Rettung führen könnte. Die Sicherheit solcher Einstellung und Hoffnung verdanke ich unter anderen Merkmalen

den Worten des Präsidenten Truman, seiner Warnung und seiner Feststellung, dass echte Demokratie nicht auf dem schwankenden Boden innerer und äusserer Not zu wachsen vermöchte. Der Geist echter Demokratie ist für den deutschen Menschen nicht so unmittelbar erkennbar, wie vielfach angenommen wird, am wenigsten kurz nach den seelen- und geistverwirrenden Geschehnissen, die für die unsicher gemachten Gemüter, als Folge des Naziregimes, zurückliegen. Das Ideal der Demokratie gerät zwischen Not, Armut und Gier in falsche Bahnen. Der rechte Boden für demokratische Entfaltung ist Vertrauen, Leistungsfreiheit, gegenseitige Hilfe und die Aussicht auf Bestand und Fortschritt. Das letzte vor allem.

Dass die europäische Welt auf demokratischer Grundlage einer Sozialisierung entgegenggeht, ist deutlich, aber der Wunsch und Wille der Völker ist eine Sozialisierung auf Völkerrundlage ihrer Eigenart. Der englische Ausgleich der Mächte und Kräfte wird ein anderes Gesicht zeigen, als der rumänische und österreichische, denn nicht starre und kategorische Prinzipien werden endgültig entscheiden, sondern nur die schaffende Einheit von Seele, Volk und Land. Auf solcher Grundlage der Freiwilligkeit fügten sich einst die verschiedenen Völkerschaften Amerikas zu einer Interessengemeinschaft von hoher Würde zusammen.

Keinesfalls aber ist die Besorgnis berechtigt, der geheime und verschüttete Wert der besten Deutschen möchte in der kommenden Zeit zur Geburtsstätte oder gar zur Schmiede eines törichten Widerstandes werden. Wer diese Befürchtung hegt, weiss nicht, wovon ich rede, und was sich auf der Hochebene unserer reinsten Hoffnung vollzieht. Es war auch in der zurückliegenden Zeit des Hitlerregimes nicht so. Ueberall dort, wo diese wertvolle Substanz Deutschlands, noch waltete und wirkte, erhob sich der Widerspruch gegen das Regime, und zwar in weit höherem Masse und viel grösserer heimlicher Gefolgschaft der Unmündigen, als dies heute von unseren Besiegern angenommen wird.

Die verführten und betrogenen deutschen Volksmassen und darunter viele Einzelne, die anfänglich voller Glauben und rechtlichen Vermeins waren, sind wie aus einem furchtbaren Alptraum erwacht. Sie vermochten zu Anfang die Prinzipien der Partei weder zu ermessen noch zu übersehen, und erblickten in mancher Massnahme einen scheinbaren äusserlichen Wandel zu Vorteil und Aufstieg, ohne den Schluss auf die letzten Konsequenzen ziehen zu können. Es ist eine Gefahr, bei der Einschätzung oder Beurteilung oder Verurteilung der Mitgehenden aus der ersten Zeit des Regimes, den Glauben und die Hoffnung dieser Eingefügten mit politischer Ueberzeugung zu verwechseln. Es lässt sich nicht aufrecht erhalten, dass vor unserem Volk einerseits die richtige Behauptung aufgestellt wird, es sei politisch unerfahren und unmündig gewesen, und dass andererseits der Vorwurf erhoben wird, es habe, bei klaren Entschlüssen, politisch bewusst gehandelt.

Es wurde von der Allgemeinheit nicht sogleich erkannt, dass Hitler, unter anderem, der für jede Führung ausschlaggebende Sinn für Wert oder Unwert der Menschen fehlte, die ihm begegneten, für Charakter und echte Leistung. Er und seine Gefolgschaft unterdrückten jede Autorität, die die ihre in Frage stellte. Er verstieß den Kern der deutschen Substanz zu Rat und Tat aus dunkler Minderwertigkeitsnacht heraus, und riss in engstirnigem Vorstürmen wahllos die Gefügigen an sich. Erst als in weiteren Kreisen die Einsicht Raum gewann, dass an diesen Grundsätzen der Partei nicht einiges richtig, sondern alles falsch war, erwachte hinter den misskannten Erscheinungsformen der Widerspruch, zu einer Zeit, als jeder Widerstand durch einen furchtbaren Terror zur Erstarrung verdammt worden war. Es ist nicht richtig, dass anfänglich, als Hitler noch mit England, Russland und Italien verhandelte, für den politisch ungeschulten Durchschnitt des deutschen Volkes auch nur zu ermessen gewesen wäre, in welche Hölle von Willkür und Frevel die letzte schaurige Konsequenz der proklamierten Prinzipien führen musste. Ich werde mich nach meinen letzten Erfahrungen hier,

und kurze Zeit vor dem Krieg in den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht von dem Glauben trennen, dass wir die Teilnahme und Hilfe der siegreichen Westmächte grade für diese Einstellung finden werden, wenn wir im Geist solchen Verständnisses und solcher Auffassung für unser Volk und unsere seelischen und moralischen Güter eintreten, ohne Furcht, ohne Entstellung unserer Irrtümer. Es gibt, meiner festen Ueberzeugung nach, für rechte Tat und Leistung zukünftig keine andere Grundlage.

Im Ablauf der letzten Monate ist es mir oft so erschienen, als seien dieser Hoffnung und dieser Haltung, bis ins Lager der Besetzungsmächte hinüber, durch nichts schmähhlicher verstossen worden, als durch das Denunziantentum im eigenen Bereich. Es ist unser Wille und Entschluss, dass jedes niedrige Verbrechen gesühnt werden möge, aber die Freude am Schaden der verführten Landsleute durch Verdächtigungen beweist nur, dass niedrige Elemente durch die vertrakte Lust am Schaden anderer, grade das Verbrechen begehen, das sie gedankenlos und heuchlerisch gesühnt zu sehen wünschen.

Man täusche sich nicht: Die edelsten Geister der Völker unserer Besieger und der neutralen Länder kennen den heimlichen Wert des Deutschen Menschen und achten ihn. Die harten und grausamen Massnahmen, die unsere plan- und seelenlose Verwirkthet in die Weltgesetze über uns gebracht hat, verdunkeln heute noch das Licht der Liebesordnung, aber sie werden es niemals vernichten. Eines Tages werden Worte der Ermuthigung aus naher und weiter Ferne zu uns herüberklingen, und sie sollen bei uns einem festen und ruhigen Bewusstsein für unseren Eigenwert und unsere Aufgabe begegnen, ohne Hochmut und Dünkel. Sie werden den reinen Widerhall im Geist einer europäischen Völkergemeinschaft bei uns finden, die wie eine ganz neue Weltwirklichkeit über dem seelischen und sichtbaren Trümmermeer unseres Kontinents heraufdämmert. Ihr gilt unsere Hoffnung.

x x
x